

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 9 (1883)

269 (16.11.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1034399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1034399)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfzeilige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 269.

Freitag, den 16. November 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 14. November. Der Kronprinz und seine Begleitung sind zur Reise nach Spanien fertig. Nach der fieberhaften Thätigkeit der letzten Tage herrscht im Palais Ruhe. Das Gehen und Kommen der Diplomaten hat aufgehört, der elektrische Draht spielt nicht mehr, und die Hoflieferanten haben ihre reichen Aufträge ausgeführt. Denn der Erbe der deutschen Kaiserkrone wird den stolzen Granden der Pyrenäen-Halbinsel mit allem Glanze einer alten Monarchie entgegenreten. Neben Orden und Pretiosen nimmt der Kronprinz Andenken persönlicher Huld in Menge mit: Porträts, Büsten und Statuetten.

Der Bundesrath, dessen Thätigkeit sich gegenwärtig nur auf laufende Arbeiten beschränkt, wird morgen Nachmittag im Reichsamt des Innern zu seiner allwöchentlichen Donnerstags-Planaritzung zusammentreten. Wie verlautet, wird in derselben u. A. auch die Wahl von Mitgliedern des Bundesraths zur Reichsschulden-Kommission vollzogen werden.

Wie die „Post“ meldet, hat die Thronrede dem Reichskanzler Fürsten Bismarck bereits zur Begutachtung vorgelegen, so daß es nicht mehr wahrscheinlich ist, daß Herr v. Puttkamer sich nach Friedrichsruhe zum Reichskanzler begeben wird. Ob Herr v. Bütticher in der nächsten Zeit mit der socialpolitischen Vorlage seine Reise dahin antreten dürfte, muß mit Bezug auf den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck bezweifelt werden. Was schließlich die noch immer aufs Neue auftauchenden Gerüchte anbelangt, daß der Geheime Ober-Regierungsrath Lohmann die Vertretung der socialpolitischen Vorlagen abgegeben habe, so sind dieselben unbegründet. Wenn der Herr Reichskanzler eine kleine Abänderung gewünscht hat, ein Verlangen, dem selbstredend sofort entsprochen ist, so ist dies keinesfalls jezt in Friedrichsruhe geschehen, sondern bei seiner Durchreise von dem Bode durch Berlin.

Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland gedenken nach einem zweitägigen Aufenthalte, während dem auch die Großmutter der Großfürstin, die greise, noch einzige lebende Schwester des Kaisers, Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, am hiesigen Hofe weilte, heute Abend ihre Rückreise nach Petersburg fortzusetzen. Der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Giers, welcher heute früh von dort in Begleitung seines Sohnes hier eingetroffen ist, und noch im Laufe des Vormittags dem Staatssekretär Grafen Hagfeld einen Besuch machte, später vom Kronprinzen und darauf vom Kaiser empfangen wurde, wird, wie es heißt, seinen für morgen geplanten Ausflug nach Friedrichsruhe noch auf Wunsch des Reichskanzlers um einige Tage verschieben. Fürst Bismarck befindet sich bekanntlich nicht ganz wohl, und ist gegenwärtig von der Gelbsucht heim-

gejucht, die er aber durch 25 Flaschen Karlsbader Mühlbrunnen, die er sich als propädeutisches Mittel gegen dieses Uebel hat senden lassen, bald wieder zu vertreiben hofft.

Die „Provinzial-Correspondenz“ bringt einen längeren Artikel, bezeichnet „Die Aufgaben der Landtagsession“, in welchem es heißt: Wie die preussische Landesvertretung dazu mit, daß auf dem Wege organischer Gesetzgebung das Bedürfnis des größten Bundesstaates nach Reform der Beamten-dotations-, Schul- und Communalsteuerverhältnisse unwiderleglich klargestellt wird, so läßt sich erwarten, daß die Vertretung des Reiches diesem Bedürfnisse ihre Anerkennung nicht ferner versagen werde. Anlangend die Reform der directen Steuern ist zu erwarten, daß die Staatsregierung den durch die Resolutionen vom 21. Februar d. J. empfohlenen Weg beschreiten und zum Behuf starker steuerlicher Heranziehung des Capitalvermögens eine Capitalrentensteuer in Vorschlag bringen werde. Ueber Bedeutung und Umfang dieser Steuer sind neuerdings mehrfach Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten.

Die von der „Danziger Ztg.“ berichteten bevorstehenden Truppenlocationen, welche bis spätestens am 1. Oktober 1884 beendet sein sollen, werden von der „Kreuzztg.“ registrirt und mit folgender Bemerkung versehen: „Nachrichten über Truppenlocationen werden seit einiger Zeit sehr häufig verbreitet, sind aber in ihren Einzelheiten um so mehr mit Vorsicht aufzunehmen, als verschiedene derartige Mittheilungen, trotz der Sicherheit, mit der sie auftraten, sich nicht bewahrheitet haben. Nach der „Danz. Ztg.“ wird im Großen und Ganzen das erste Armee-corps, zu dem jetzt noch zwei Cavallerieregimenter (10. Dragoner- und 4. Ulanenregiment) treten, auf Ostpreußen und Danzig zusammengedrängt sein, während der Schwerpunkt des zweiten Corps nach Bromberg und Thorn verlegt wird.“

Staatsfragen umfassender Art und von tief einschneidender Bedeutung dürfte die Marineverwaltung an den Reichstag bringen; aber noch ist Alles in Vorbereitung begriffen. Der neue Chef der Admiralität, General von Caprivi, hat nach vollständiger Orientirung im Bereich seiner neuen Stellung, welche er, wie bekannt, nicht grade mit großer Gunneigung für die ihm gewordene Aufgabe antrat, eine Reihe planmäßiger Veränderungen vorgeschlagen, welche nach der noch ausstehenden allerhöchsten Bewilligung bedeutende Ansprüche an die Reichsfinanzen stellen möchten und jedenfalls zu eingehenden Debatten führen werden.

Nur noch acht Tage trennen uns von der Eröffnung der Session des preussischen Landtages, und es ist natürlich, daß sich das Interesse der Abgeordneten, soweit sie in Berlin anständig sind oder zu einem Meinungsaustausch sonstwie Ge-

legenheit haben, der Frage der Präsidentenwahl zuwenden. Daß Herr v. Köller wiederum das Präsidium und Herr v. Heeremann das Vicepräsidium übernehmen wird, unterliegt keinem Zweifel. Die Parteiconstellation im Abgeordnetenhaufe ist in dieser Hinsicht klar und zwingend genug. Die Rechte und das Centrum bilden die stärksten Fractionen und ihr Anspruch auf die Befegung des Vorstandes kann nicht angefochten werden, weder nach der Seite der Zahlenverhältnisse hin, noch derjenigen des politischen Schwergewichtes. Unter diesen Umständen kann nur die Befegung der Stelle des zweiten Vicepräsidenten streitig sein und den Gegenstand weiterer Erwägungen bilden. In den letzten Sessionen hatten die Nationalliberalen und die Freiconservativen abwechselnd den zweiten Vicepräsidenten gestellt, und man weiß, daß es jedesmal harter Kämpfe und einer Reihe von Compromissen mit anderen Fractionen und sogar im Schooße einer und derselben Fraction bedurfte, ehe ein Einverständnis erzielt werden konnte. Darüber, ob die Dinge diesmal ähnlich verlaufen, wird die gesammte Situation entscheiden müssen, wobei wieder in erster Linie die kirchenpolitische Frage sich als die entscheidende darstellt. Es ist begreiflich, daß noch keine Partei in der Lage gewesen ist, sich für eine bestimmte Stellungnahme zu engagiren, und es ist auch Zeit genug hierzu, sobald die Frage zur Entscheidung drängt. Jedenfalls wird es nicht vermieden werden können, daß die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaufe, sie mag ausfallen wie sie wolle, einen politischen und präjudiciellen Charakter erhält.

Vor einigen Wochen ging eine Mittheilung durch die Presse, in der ein Formular einer Conduitenliste für Lehrer enthalten, in dem u. A. nach Kirchenbesuch, Anzug, Umgang u. s. w. der Lehrer gefragt war. Diese Listen sollten angeblich in Westfalen im Gebrauch sein. Es ist erfreulich, daß in diesem Falle die preussischen Behörden fälschlich beschuldigt sind. Die Lehrorgane drängen aus leicht erklärlichen Gründen nach voller Aufklärung in der Sache, und der Urheber der Nachricht, ein Correspondent der „Rhein. Westf. Schulztg.“, hat jezt in diesem Blatte seine Mittheilung dahin berichtigen und ergänzen müssen, „daß die Sache nicht in Westfalen, sondern in Lippe so gehandhabt worden ist, und daß sich die Fragen in der Zeitschrift „Blätter für Pädagogik“ finden.“ Die Nachricht ist also mit großer Leichtfertigkeit in die Welt gesetzt worden.

Die Mittheilung, daß der Lordmayor von London die Bewilligung des Stadthauses zum Hofprediger Stöcker'schen Vortrage wieder zurückgezogen hat, bestätigt sich. Die betr. Erklärung lautet nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ folgendermaßen: „Als ich die Bewilligung für die Verammlung in Mansion House erteilte, glaubte ich, dieselbe hinge

Zwei Wittwen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Schein und Sein“, „Der rechte Erbe“ u.

Die milde, freundliche Herbstsonne war kaum am Horizont hinabgesunken, als schon im Zimmer der Frau Baronin von Nethoven die Kerzen brannten und die kleine Gesellschaft sich um den großen Kamin scharte, in welchem bereits eine helle Flamme prasselte.

„Kommen Sie, mir ist die Dämmerung unerträglich,“ wandte sich die Baronin leise an einen jungen Mann, der allein am Fenster stehen geblieben war und gedankenvoll in den Abendsonnenschein hinauschaute.

„Und doch ist sie die schönste Zeit des Tages, gnädige Frau!“ entgegnete der Angeredete. „Sehen Sie, wie die Natur leise und vorsichtig den Schleier über Ihr Antlitz zieht und sich verhält.“

„Schwärmer!“ erwiderte die Baronin mit einem reizenden Lächeln. „Nur in der Jugend bewundert man die Natur; wer so alt geworden wie ich, dem wird sie gleichgültig.“

„Der junge Mann blickte auf und in das blühende Antlitz der Sprecherin.“

„Von einer andern Dame würde ich fürchten, daß sie eine Schmeichelei hören wolle; aber von Ihnen, Frau Baronin?“

„Müssen wir denn immer alt sein, um alt zu werden? Sie wissen, es gibt Tage, die für Jahre zählen.“

„Nur haben selbst diese „Jahre“ nicht die feinste Linie auf Ihrer Stirn ziehen können,“ erwiderte der junge Mann und blickte mit zärtlicher Bewunderung in das Antlitz der schönen Frau.

„Das Schicksal schreibt mit sympathetischer Tinte, die erst später zum Vorschein kommt,“ ließ sich vom Kamin aus ein junger Mensch vernehmen und lachte dabei hell auf.

Die Baronin erschraf. Der Mann am Kamin schien nur mit ihrem Töchterchen, das er auf seinen Knien schaukelte, beschäftigt und hatte nun doch mit seinem scharfen Ohr auf

ihr halbblaues Gespräch gehört, und sein Lachen klang so wild und höhniisch.

Auch der junge Mann am Fenster fühlte sich davon unangenehm berührt; er ließ sich jezt mit der Baronin ebenfalls am Kamin nieder und entgegnete nicht ohne Betonung:

„Führt diese Tinte auch den richtigen Namen? Gewöhnlich tritt Sympathie und Antipathie sehr rasch hervor, ohne daß man sich Rechenschaft geben kann, wie sie entsteht,“ und ein Blick aus seinen Augen bewies, daß zwischen den beiden Männern sich bereits eine tiefe Abneigung scharf und bestimmt ausgesprochen hatte.

„Nein, der Name ist außerordentlich fein und treffend,“ entgegnete der Andere nachlässig und fuhr dabei fort, das kleine Mädchen auf den Knien zu schaukeln und ihr lockiges Haar zu streicheln, „eine solche Schrift ist unsichtbar und muß hervorgehoben werden durch Berührung mit einem fremden, der Geheimschrift sympathischen Elemente. Nicht wahr, Adelheid, Du würdest mir auch nicht gut sein, wenn ich nicht mit Dir spieltest?“

„Nein, lieber Vetter Hugo, Dir bin ich immer gut,“ sagte die Kleine und legte ihr Vordenköpfchen an seine Brust. „Adelheid, sei artig und belästige Deinen Vetter nicht länger!“ sagte die Baronin streng.

Das Kind blickte scheu und schüchtern zur Mutter hinüber und wollte still ihrem Befehle gehorchen; aber der junge Mann hielt es fest und versuchte weiter mit ihm zu spielen. Die Kleine jedoch rührte sich nicht mehr, sie hielt furchtbar ihre großen blauen Augen auf die Mutter gerichtet, als wolle sie um Verzeihung bitten, daß sie ihrem Befehl nicht nachkommen könne. Die Baronin erhob sich rasch und zog die Klingel.

Ein junges Mädchen, die Bonne der Kleinen, erschien. „Nehmen Sie Adelheid mit, es ist Schlafenszeit,“ sagte die Baronin hastig.

„Liebe Cousine, lassen Sie mir noch einen Augenblick die Kleine, ich bitte Sie darum,“ sagte jezt der junge Mann, die letzten Worte scharf betonend.

Der Baronin stieg eine flüchtige Röthe ins Antlitz, sie warf ihrem Vetter einen eigenthümlichen Blick zu und winkte dann die Bonne wieder hinaus.

Die kleine Adelheid hatte kein Auge von der Mutter verwandt, sie gewahrte ihren Born und so gern sie mit ihrem Vetter spielte, glitt sie doch jezt rasch von seinen Knien, sprang auf die Mutter zu, ihr fast demüthig die Hand küssend, und mit einem artigen Knix gegen die Uebrigen, eilte sie ihrer Bonne nach.

Als die Kleine bei der Baronin stand, mußte Jedem die große Verschiedenheit von Mutter und Kind auffallen. Die Baronin war eine graziose Erscheinung, alle ihre Formen fein und zierlich und von großer Anmuth. Schwarzes, volles Haar umrahmte das etwas bleiche Antlitz, das selbst ohne die dunkel blühenden Augen, Geist und Feuer verrathen haben würde. Adelheid dagegen war rund, voll und blühend, und stand gegen die Noblesse der Mutter durch derbere Formen merklich ab. Eine große Gutmüthigkeit und Sanftmuth zeigte das Kind, während das fast marmorbliche Antlitz der Baronin von einer festen, unbefangenen Seele Zeugniß gab.

„Sie sind gegen Ihr Kind zu streng,“ sagte der junge Mann, ergriff mißmüthig die Feuerzange und schürte die Kohlen, ohne sich weiter an dem Gespräch zu betheiligen.

Die Flammen warfen ein eigenthümliches Licht auf dies häßliche Antlitz, und das ohnehin rothe Bart- und Kopfsaar Hugo's schien im Feuer zu stehen.

Am Kamin saßen noch zwei Personen; eine ältliche Frau, eine Seitenverwandte des Hauses, die in ihrem Lehnstuhl eingeschlafen war, und ein alter Mann, der Vater der Baronin. Der Alte schlief zwar nicht, aber er starrte doch regungslos vor sich hin oder in die glühenden Kohlen.

Es war eine eigenthümliche Erscheinung. Hinter grauen, buschigen Augenbrauen starrten ein Paar dunkle, oft unheimlich funkelnde Augen hervor. Auf dem harten, von tiefen Runzeln durchfurchten Antlitz lagerte sich eine Mischung von Verschlagenheit und geistiger Beschränktheit. Etwas Lauerndes lag in dem ganzen Wesen dieses Mannes, das an einen Panthe

mit der Lutherfeier zusammen, welche unter dem Protektorat des Lord Shaftesbury veranstaltet werden sollte. Ich erfahre jedoch, daß der Hauptredner in derselben, ein gewisser Stöcker, das Haupt der Antisemiten Berlins ist und von den Juden als der Hauptthäter Deutschlands angesehen wird. Unter diesen Umständen muß ich die Bewilligung des Mansion House für die Versammlung widerrufen, da Stöcker ein Mensch ist, welchem kein Lordmayer im Mansion House zu sprechen erlauben würde. Die Juden Londons gehören mit zu unseren geachteten Mitbürgern, und ein Lordmayer kann ihre Gefühle gegen solche religiösen Heteren nicht unbeachtet lassen, ich aber am allerwenigsten, da ich diese Heteren immer verdammt habe. Fowler, Lordmayer von London. — Für die lieben Freunde des modernen „Luther“ ist dieser Brief ein schwerer Schlag, denn die schroffe Abweisung Stöckers wird nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen Aufsehen zu erregen. Zu der Niederlage die er kürzlich bei der Besetzung der Bank im Oberkirchenrath erlitten, gesellt sich diese neueste aus dem streng protestantischen England und man muß begierig sein, wie der Herr Goprediger dieselbe verwunden wird. — „Daily News“ billigt das Einschreiten des Lordmayors gegen Stöcker.

Die „Germania“ veröffentlicht ein Schreiben des Cardinals Ledochowski an die Redaction des „Kury. Pozn.“, in dem von „den üblen, bösen, Gott sei Dank, unbegründeten Gerüchten“ über seinen Rücktritt die Rede ist. Graf Ledochowski schließt mit der Erklärung, er werde das Erzbisthum nicht verlassen, es sei denn, daß der Papst ihm erkläre, das Wohl der Kirche erfordere dieses Opfer. Mit andern Worten, der Cardinal freut sich darüber, daß dieses Opfer noch nicht nöthig ist, um den kirchlichen Frieden herbeizuführen. Einen besseren Beweis für die Friedfertigkeit des Cardinals kann man nicht ausfindig machen.

Ueber die Reise des deutschen Kronprinzen nach Spanien hat sich nun auch ein Herr Jules Ferry nahestehendes Pariser Blatt, der „National“, in einer fast unqualifizierbaren Weise ausgesprochen. Dieses Blatt schreibt u. A.: „Wenn es wahr sein sollte, daß die Reise des deutschen Kronprinzen der Beweis des endgiltigen Triumphes der Hofpolitik und der Befestigung des während des Aufenthalts des Königs Alfons in Deutschland geplanten spanisch-preussischen Einverständnisses sein sollte, so muß man sich auf ernste Ereignisse auf der Halbinsel gefaßt machen. . . . Man fragt, welcher Wahnsinn die gekrönten Häupter erfaßt hat, um sich vor Herrn v. Bismarck der Reihe nach auf die Knie zu werfen, und zwar auf die Gefahr hin, einen unüberwindlichen Abgrund zwischen den Dynastien und Völkern zu graben. . . . Indem Don Alfons die untergeordnete Lage betont, in welche sich alle Souveräne gestellt haben, die dem deutsch-österreichischen Einverständnis ihre Zustimmung gegeben, compromittirt er sich nur selbst, aber vollständig und unvermeidlich. Die spanischen Republikaner haben dieses eingesehen und bereiten sich zum Handeln vor.“

Eine Deputation aus Jamaica ersuchte den britischen Minister der Colonien, Lord Derby, um Wiederherstellung der alten Repräsentativverfassung, die durch zwei Jahrhunderte bestanden hatte, aber im Jahre 1866 infolge des furchtbaren Aufstandes der Farbigen aufgehoben wurde. Die Zustände der Inseln seien jetzt so wohlgeordnet, daß eine längere Dauer der persönlichen Regierung des Gouverneurs durch nichts gerechtfertigt sei. Der edle Lord versprach, die Sache in Erwägung zu ziehen. Die Lust, den Bitten Jamaicas zu willfahren, scheint aber nicht groß zu sein. Die Erinnerungen an die Greuel des Jahres 1865 sind in England noch zu lebhaft.

Marine.

Kiel, 14. Nov. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Herr Contre-Admiral v. Wiede, ist nach beendeten Urlaub in Kiel wieder eingetroffen. — Dem Corp.-Capt. Dietert ist von Sr. Maj. dem König von Portugal das Commandeurkreuz des Christus-Ordens verliehen. — Major v. Scheven, Ingenieur-Offizier vom Platz zu Friedrichsort, hat sich mit 30tägigem Urlaub nach Pommern begeben; die Geschäfte der Fortifikation in Friedrichsort führt während dieser Zeit Hauptmann Degener.

— Die Corvette „Stein“, 16 Geschütze, Commandant

erinnerte, der fortwährend auf dem Sprunge steht. Auf diesem Gesicht stand deutlich Byron's Wort: „Ich liebte nicht die Welt, die Welt nicht mich.“

Der alte Mann wurde auch wirklich von der ganzen Umgebung gefürchtet und gehaßt, und die abergläubischen Bauern dachten ihm die Kenntniß von Zauberkünsten, wohl gar ein Bündniß mit dem Teufel an. Man wich ihm so viel wie möglich aus und wenn er auf dem Felde erschien, machte Mancher heimlich ein Kreuz.

Dennoch hatte dem alten Herrn nur die höchst unschuldige Alchymie diesen schlimmen Ruf verschafft. Der Vater der Baronin quälte sich seit vielen Jahren mit der trügliehen Kunst ab, „Gold zu machen“, und mit der noch trüglieheren, ein Lebenselixir hervorzubringen, das unsterblich machen sollte.

Er hatte sich in einem abgelegenen Theile des Schlosses ein Laboratorium eingerichtet und saß oft stundenlang, unverwandten Auges über seine Töpfe und Tiegel gebeugt, um den entscheidenden Augenblick zu erfassen. Der lauernde Zug seines Wesens ließ sich wohl auf diese fortwährend in Spannung erhaltende Beschäftigung zurückführen und so war auch sein menschenfeindliches, abstoßendes Benehmen erklärlich.

Wer viel für sich lebt und einen Schatz zu hüten hat, glaubt fortwährend, daß die Anderen nur um ihn herum-schleichen, um sein kostbares Geheimniß zu erlauschen.

Abgesehen von diesen Goldmacherträumen war der alte Mann der tüchtigste Landwirth und von einer rastlosen Thätigkeit. Deshalb hatte auch der Vater seines Schwiegersohnes an dieser wunderlichen Beschäftigung keinen Anstoß genommen und ihm, da er fortwährend kräftlich war, die alleinige Verwaltung seines Besitzes übertragen. Damals durfte freilich der Verwalter Wiebedach dieser Lieblingsbeschäftigung nicht ausschließlich nachhängen; aber doch benutzte er jede Mußstunde, um seinem großen Ziele näher zu kommen.

Seine einzige Tochter Edith war mit dem jungen Baron ausgewachsen. Die beiden jungen Leute hatten so geschickt ihre gegenseitige Neigung zu verhehlen gelernt, daß der alte Baron zu spät dazwischen treten konnte. Er gab nachträglich seinen

Capt. z. S. Glomsda v. Buchholz, ist am 4. Nov. in Hongkong eingetroffen und beabsichtigt am 10. Nov. mit der Ablösung der Corvette „Stofch“ die Heimreise anzutreten.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 15. Nov. Die Tagesblätter von nah und fern brachten in den letzten Tagen zahlreiche Berichte über veranstaltete Feierlichkeiten zum Lutherfest. In allen Ländern, wo nur evangelische Glaubensgenossen wohnen, ist auch das Gedächtniß des großen deutschen Glaubenshelden gefeiert worden. Ostfriesland und das Oldenburger Land haben hiervon keine Ausnahme gemacht, denn selbst in kleinen Ortschaften ist nach den uns vorliegenden Berichten die Anregung zu einer Lutherfeier auf günstigsten Boden gefallen und zur Ausführung gekommen. Die Feier hat darum allenthalben zur Kräftigung des protestantischen Bewußtseins beigetragen und wünschen wir, daß die Wirkung eine nachhaltige bleiben möge!

* Wilhelmshaven, 15. Nov. Zu erheblichen Bedenken muß der am Dienstag Nachmittag ganz unerwartet und plötzlich erfolgte Tod des Kupferschmieds und Restaurateurs Wilh. Sahnwald hieselbst Veranlassung gegeben haben. Wie es heißt, hat sich der Verstorbene, eine kräftige, im besten Mannesalter befindliche Person, aus Anlaß eines körperlichen Leidens an eine Person gewandt, die sich hier kürzlich unter dem Präbikat „Praktikant“ niederließ und sich zur Heilung verschiedener Krankheiten empfahl. Thatsache ist, daß der Praktikant, ein Herr Georg Kohl, gestern verhaftet und in seiner Wohnung Hausdurchsuchung nach einer Art Pulver vorgenommen wurde, wie er sie dem S. zum Einnehmen verabfolgt haben soll. In Folge gerichtlicher Anordnung ist heute Mittag 2 Uhr im Marine-Garnison-Lazareth die Section der Leiche des S. erfolgt, um die Todesursache feststellen zu können.

* Wilhelmshaven, 15. Nov. Die gefräßige Kindervorstellung im Kaiserstuhl-Theater ist außerordentlich stark besucht gewesen und soll die kleine Welt höchlichst befriedigt haben.

Morgen Freitag gelangt also zum Benefiz für die muntere Liebhaberin Frä. Hedwig Schiller die interessante Schauspiel-Novität „Lumpenmüllers Pieschen“, dramatisch bearbeitet nach dem gleichnamigen äußerst spannenden Gartenlauben-Roman von F. Heimbürg, zur Aufführung. Die Beliebtheit der als tüchtige Darstellerin bekannten Benefiziantin, wie die sehr glückliche Wahl des Stückes werden zweifellos einen zahlreichen Besuch dieser Vorstellung veranlassen.

Wilhelmshaven. Welche entsetzlichen Folgen es haben kann, wenn man sich von Hunden küssen läßt, davon giebt folgender Fall ein Beispiel: Im jüdischen Krankenhaus zu Berlin befindet sich gegenwärtig ein Patient, ein in den 30 Jahren stehender Herr F., welcher in vergangener Woche von Dr. Jzrael einer gefährlichen Operation unterzogen wurde behufs Entfernung eines Echincoccus (Hundebandwurm) der Leber. Dabei ist eine Wundschüssel voll Echincoccus-Blasen entfernt worden. Trotz der Schwere des operativen Eingriffs befindet sich der Patient wohl, und es ist Aussicht vorhanden, daß derselbe durchkommen wird, zumal er bereits vor acht Jahren schon einmal dieselbe Operation überstanden hat, welche der damalige chirurgische Director des jüdischen Krankenhauses, Geheimrath von Langenbeck, an ihm ausführte. Die Ursache dieser bedenklichen Erkrankung hat ihre directe Erklärung durch das eigene Geständniß des Patienten gefunden, daß er in seiner Jugend gern mit einem Hunde gespielt hat und sich auch öfters von ihm küssen ließ. Dieser Fall mag wieder zur Warnung dienen, von der leidigen Unsitte der allzu großen Bärtlichkeit gegen Hunde abzulassen.

† Bant, 15. Nov. Am Sonntag den 18. d. M. wird die neue Bühne der Centralhalle eingeweiht. Der Dilettantenverein „Bant“, welcher auf Grund seiner früheren Thätigkeit sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, wird im genannten Lokal Concert, Theater und Ball abhalten und hat zum Einweihungstage ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt und überhaupt Alles aufgeboten, eine interessante Abend-Unterhaltung zu bieten.

— Laut einer Bekanntmachung im Gitterkasten wird die Wahl von Gemeinderathsmitgliedern und Ersatzmännern am Donnerstag, den 29. d. M., Morgens 10 Uhr, im Saal des

Segen zu der Verbindung und verschied wenige Monate darauf.

Nach kaum einem Jahre war die schöne, junge Frau Wittwe und Besitzerin eines bedeutenden Vermögens. Trotzdem jetzt der alte Wiebedach das Goldsucher nicht mehr nöthig gehabt hätte, setzte er doch um so eifriger seine Scheidekünste fort.

Eigenthümlich genug, durfte das Feuer unter seinen Tiegeln nicht mehr ausgehen, wenn er sein Gold, wie sein Lebenselixir, herstellen wollte; dies war eine Hauptbedingung, ohne die er sein Ziel nicht erreichen konnte, und so hatte er einen alten, bewährten Diener abgerichtet, der ihn bei seiner anstrengenden Beschäftigung ablösen, das Feuer unterhalten und die Metallmasse in Fluß erhalten mußte. Er träumte von überschwänglichen Reichthümern, mit denen er seine Tochter überschütten wollte und diese ließ ihn gewähren, obwohl der Mann bedeutend viel „Silber“ beanspruchte, um sein „Gold“ hervorzubringen.

Der Alte blieb trotz seiner Goldmacherkunst den Verwaltungsgeschäften des Gutes nicht völlig fremd; besonders suchte er die benachbarten Bauern für ihren Haß und ihre Abneigung, die sie offen und rücksichtslos gegen ihn an den Tag legten, zu bestrafen.

Er verfolgte sie mit allerhand Grenzprozessen, durchwühlte die Schloßarchiv, um alte vergessene Servitute und Rechte hervorzuluchen, und fand die höchste Freude in schonungsloser Verfolgung seiner Ansprüche.

Durch diese zweite Lieblingsneigung, seine Prozeßlust, war er mit einem jungen Advokaten in Berührung gekommen, dessen Gewandtheit und Kenntnisse in der ganzen Umgegend die allgemeine Anerkennung gefunden und den er zu seinem Anwalt gewonnen hatte. Der junge, im höchsten Ansehen stehende Jurist, der sich bereits die glänzendste Praxis erworben und sich selbst als Dichter einen Namen gemacht hatte, würde schwerlich dem alten, griesgrämigen Manne die oft unbedeutenden Angelegenheiten ausgefochten haben, wenn ihn nicht das lebenswürdige Auftreten der Baronin gewonnen und ge-

hrt. Brunund stattfinden. Die Betheiligung wird voraussichtlich eine größere werden, wie früher.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Emden, 14. Nov. Die „Ostf. Ztg.“ berichtet: Die Ausstellung des Vereins für Handfertigkeit und Hausfleiß auf dem großen Saale unseres Rathhauses verdient die Aufmerksamkeit aller Freunde des Volkswohls. Zahlreiche Arbeiten der verschiedensten Art, größten Theils von Knaben jugendlichen Alters angefertigt, legen Zeugniß ab von dem segensreichen Einflusse denkenden Schaffens an der Materie auf die Bildung derselben.

Esens. In Folge des Strohmanuels und um Stroh anderweit verwenden zu können, wurde in der letzten landw. Zweigvereinsung vorläufig beschloffen, auf Kosten des Vereins einen Waggon Torfmoosstreu durch die Centralstelle für landw. Verkehr des Hauptvereins für Ostfriesland zu beziehen. Der Centner wird frei Esens auf etwa 1,10 M. zu stehen kommen. Sollten die Abnehmer in ihren Erwartungen über die Anwendung nicht getäuscht werden, dann dürfte die erste Bestellung nicht zugleich die letzte sein.

Norden, 12. Nov. Mit großer Freude begrüßt man das Vorgehen der kgl. Regierung, auf den Domänenplätzen die combinirten Schlafstellen zu beseitigen. Der Herr Bau-rath Taats zu Wittmund bittet zunächst um „Offerten wegen Lieferung von Arbeiten und Materialien zur Herstellung getrennter Schlafstellen auf den Domänen Siethof, Vereinigung, Tiemannssee, Königskron, Ennoswonne, Horstena und Tannenwerth“ und nimmt Offerten bis zum 20. November entgegen.

Norderney, 11. Nov. Herzog Max von Württemberg nebst Gemahlin, Prinzessin Hermine von Baden, sind, wie allgemein bekannt, gegenwärtig zur Erholung dahier und haben beim Hotelbesitzer Weidemann in der 1. Etage nebst Salon Wohnung genommen. Die hohen Herrschaften gedenken bis März hier zu bleiben. Es befinden sich im Gefolge eine Hofdame, eine Kammerzofe und ein Leibjäger. Bis jetzt bekommt den Herrschaften der Aufenthalt ausgezeichnet, sie machen ihre regelmäßigen Spaziergänge, und der Herzog beschäftigt auch der Jagd hier obzuliegen. — Es sind hier ca. 10 größere Häuser gegenwärtig im Bau begriffen und der Bau der katholischen Kirche schreitet rüstig vorwärts.

Göttingen. Viel von sich reden macht ein Pistolenduell, welches trotz aller Wachsamkeit der Polizei dieser Tage in der Nähe unserer Stadt ausgefochten wurde. Der Dr. R., Assistent an der hiesigen landw. Anstalt, hatte über den Senator F. in Nordhausen Aeußerungen gethan, die den letzteren veranlaßt hatten, an ersteren eine scharfe Forderung auf Pistolen ergehen zu lassen. Das Duell sollte hier stattfinden. Wie die „N. H. Z.“ hört, ist es der Polizei zweimal gelungen, dasselbe zu vereiteln, endlich aber hat es doch in der Nähe von Weende auf dem Hufe stattgefunden. Dr. R. traf beim zweiten Kugelwechsel seinen Gegner in den Schenkel und derselbe liegt jetzt im hiesigen Hospitale. Dem Vernehmen nach ist es bislang noch nicht gelungen, die Kugel zu entfernen.

Otterndorf. Ein Schmiedegessele in Miggendorf war vorgestern Abend mit dem Reinigen eines Gewehrs beschäftigt, als sich dasselbe plötzlich entlud; der Schuß ging dem Unglücklichen in den Unterleib, so daß der Gesele jetzt schwer darniederliegt.

Bremen. An die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gelangten folgende Berichte: 1) Von der Rettungsstation Cuxhaven: Der deutsche Schooner „Ludwig“, Capitän Schuldt, ist gestrandet auf Großvogelland mit Holz und Eisen, von Gesele nach Hamburg bestimmt. Sechs Personen sind gerettet durch das Rettungsboot der Lootsengaliothe. Das Schiff ist verloren. — 2) Von der Rettungsstation Lohme: Am 13. November sind von der deutschen Galiothe „Maria“, Capt. Hinrichs, gestrandet bei Lohme, mit Holz von Königsberg nach Wilhelmshaven bestimmt, drei Personen gerettet durch den Raketenapparat. Starke Brise aus NN. 3) Rettungsstation Prerow telegraphirt: Am 14. Nov. von der deutschen Galeasse „Gloria“, Capt. Gräpel, gestrandet bei Darsserort, mit Eisenbahnschienen und Holz von Kolmar nach Hamburg bestimmt, 3 Personen gerettet durch das Rettungsboot „Graf

feßelt, da es doch etwas seiner Eitelkeit schmeichelte, daß die geistreiche Frau in ihm nicht den gewandten Juristen, nur den Verfasser von Gebichten schätzte, die sie zum Theil auswendig wußte.

Auch heut war der junge Advokat herausgebeten worden, um einem Lokaltermin beizuwohnen, und da am andern Tage noch eine andere Angelegenheit verhandelt werden sollte, war er, wie dies schon mehrfach der Fall gewesen, ersucht worden, auf dem Schlosse zu übernachten, und ein mit der Baronin verplanderter Abend konnte schon für die Langeweile des Termins entschädigen.

„Glauben Sie, lieber Steinfeld, daß wir den Prozeß gewinnen?“ machte jetzt der Alte aus seinem Himbrüten auf.

Der Angeredete, der sich eben mit der Baronin über „Erziehung, Menschenbildung“ halbseits unterhalten, fühlte sich von den zwischen geschlossenen Lippen mühsam hervorgefloßenen Worten unangenehm berührt.

„Wir wollen sehen, es ist diesmal ein reines Spiel des Glücks“, gab er zur Antwort.

„hängt denn Alles vom Glück ab?“ warf die Baronin ein.

„Ich glaube wenigstens“, erwiderte Steinfeld; „ohne Glück verkrümmert das bedeutendste Talent, gehen selbst die größten Kenntnisse verloren. Wir sind Alle, wie Shakespeare behauptet, Narren des Glücks!“

„Nein, das Glück muß man sich extrogen!“ entgegnete die Baronin mit blizenden Augen, und um ihre feinen Lippen zuckte ein energischer Zug, der bewies, daß diese Frau zu trogen verstand.

Steinfeld wollte etwas erwidern, aber die Baronin fuhr lebhaft fort:

„Mein Leben ist ein Beweis dafür; wo eine Andere aus schwächlicher Furcht nach dem höchsten Glück nicht die Hände auszustrecken gewagt hätte, da griff ich entschlossen zu, und der Sieg war mein!“

(Fortsetzung folgt.)

Behr-Regendank". Sturm N. z. D. mit Hagelböen. Rettungsboot über 3 Stunden unterwegs.

Vermischtes.

* * — In Elberfeld spielt gegenwärtig eine Ständebühne, welche unbegreiflich erscheint. Der Waisenhauscurator L. daselbst wurde von seiner Aufsichtsbehörde gezwungen, die von ihm bekleideten Ehrenämter niederzulegen, weil er auf Ausfagen einer Pflegebefohlenen für schuldig erachtet wurde, sich gegen den Paragraph 174, Absatz 2 des Strafgesetzbuchs verhalten zu haben. Nach langem Sträuben wurde L. von seinen Anhängern endlich dahingebbracht, eine Verleumdungsklage gegen die erwähnte Pflegebefohlene wie gegen 2 einflussreiche Elberfelder Bürger anzustrengen, welche letztere es als eine Schmach bezeichnet hatten, daß ein so schwer beschuldigter Mensch, wie L. als Candidat für die Handelskammer aufgestellt ward. Die Verhandlung in der angestregten Verleumdungsklage fand naturgemäß unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Freisprechung der Angeklagten, weil der Beweis der Wahrheit der behaupteten Thatfachen als erbracht angesehen werden mußte. Nun kommt das Ungeheuerliche. Im „Täglichen Anzeiger“, einem Blatt, welches städtisches Eigenthum, also für Rechnung der Stadtverwaltung herausgegeben wird und für dessen Inhalt der Oberbürgermeister von Elberfeld moralisch verantwortlich ist, erschien am 6. November ein fast vollständiger stenographischer Bericht über die Verhandlung in Sachen jener Verleumdungsklage. Ganz unständig und in vielfacher Wiederholung wird in diesem Bericht von Dingen gesprochen, welche man selbst im Werke eines Casanova in so unverblühter, alle gute Sitte verletzender Weise vergeblich suchen wird. Die Entkräftung in Elberfeld über diese scandalöse, schier unbegreifliche Veröffentlichung spiegelt sich ab in zahlreichen Zusendungen an die Elberfelder „Neueste Nachrichten“, einem Concurrentenblatt des „Täglichen Anzeigers“. Unbegreiflich erscheint es ferner, daß der schwer beschuldigte, seiner Ehrenämter entleidete L. nach alle diesen Vorgängen bei einer Vorwahl 102 von 118 Stimmen erhielt, die ihn als Candidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufs Neue aufstellen wollten. Der ehemalige Waisenhauscurator lehnte jedoch die Candidatur ab, sich begnügend mit dem ihm entgegengebrachten Vertrauen! Man darf begierig sein, welchen Ausgang der erregte Sturm in der Wupperthal- (oder richtiger Muderthal-) Stadt nehmen wird.

— In Elberfeld hat die gelegentlich des Lutherfestes erfolgte Aufführung des Oratoriums „Luther in Worms“ von Ludwig Meinardus so großen Beifall gefunden, daß das Komitee zur Veranstaltung der Aufführung in dankbarer Anerkennung beschloß, dem Komponisten eine Ehrenangabe von 300 Mk. zu übersenden. Diesen Entschluß wird jeder mit Freude begrüßen, der weiß, wie karglich der materielle Gewinn ist, welchen heutzutage der Oratorien-Komponist im Gegensatz zu den Opern- und Operetten-Komponisten aus seinen Werken zieht. Während z. B. der Komponist des „Bettelstudent“ durch die ihm aus jeder Aufführung gezahlten Tantiemen schon ein großes Vermögen erworben hat, muß Meinardus sich mit dem Bewußtsein begnügen, daß sein Werk in nahezu fünfzig Städten aufgeführt wurde, die Gedächtnisfeier des großen Reformators zu verherrlichen und daß sein Name von Tausenden genannt wird.

— Im Mordproceß Dickschiff in Berlin ist am Dienstag — dem sechsten Tage — die Vernehmung der Zeugen in Sachen des Eissauerischen Mordes beendet. Trotzdem gravierende Belastungsmomente zu Tage getreten, bestreitet der Angeklagte nach wie vor seine Schuld. Auch an dem Tode der Frau Königsbeck behauptet er entschieden unschuldig zu sein. Der Verlauf der Verhandlung wird von der Berliner Bevölkerung mit überaus großem Interesse verfolgt. Vor Ende dieser Woche ist das Urtheil kaum zu erwarten.

— Attentat gegen eine Statue. Man schreibt aus München vom 9. d. M.: Ein in seinen Motiven vollständig unverständliches Vubenstück erregt hier allgemeine Entrüstung. Dasselbe war gegen das erst vor einigen Monaten aufgestellte Denkmal des berühmten Chemikers Liebig gerichtet. Der glän-

zend weiße Marmor, in welchem die mehr als lebensgroße Statue mit Sockel aufgeführt wurde, ist in vergangener Nacht auf der einen Seite von oben bis unten mit einer braunschwarzen, scharf ätzenden Flüssigkeit begossen worden. Gleich am Morgen versammelte sich unter Vorsitz Pettenkofer's eine Commission, der als Sachverständige unsere Baumeister und Bildhauer angehörten, und untersuchte die beschädigten Stellen. Der Schaden ist mit einer den Marmor zerfressenden Säure angerichtet worden und eine Wiederherstellung höchst unwahrscheinlich. Vermuthlich geschah der Vandalismus mit einer großen Spritze, mit deren Strahl man die Höhe des Denkmals erreichen konnte. Das Monument ist die letzte Arbeit des verstorbenen Bildhauers Wagnmüller, und man glaubt — es ist dies natürlich nur Vermuthung —, daß es sich um einen Racheact gegen den Dahingegangenen handelt. Vor Jahren war einmal die Reiterstatue Ludwig's I. mit feuerrother Delfarbe bestrichen, eine plumpe Ungezogenheit, welche aber dem Bronzestandbilde keinen Schaden zufügte. Der Münchener Polizei ist es damals trotz eifrigster Nachforschungen nicht gelungen, die Thäter zu erwischen; hoffentlich werden ihre Bemühungen diesmal von besserem Erfolge begleitet sein.

— Essen, 11. Novbr. Geh. Commerzienrath Alfred Krupp hat, wie die „Rh.-Westf. Ztg.“ meldet, für die zum Andenken an das Lutherjubiläum hier selbst zu gründende Herberge zur Heimath 10,000 Mk. bewilligt und dem Comité die Verfügung über diese Summe anheingelassen.

— Ein raffinierter Diebstahl in großem Maßstabe ist in Essen bei einem Juwelier ausgeführt worden. Es sind viele Kostbarkeiten an Gold und Edelsteinen gestohlen, der ungefähre Werth wird auf 20,000 Mk. geschätzt; kleinere Gold- sowie Silberfachen sind zurückgelassen. Der Fall findet allgemeine Theilnahme, zumal es das zweite Mal ist, daß der betreffende Juwelier durch Diebstahl heimgeführt wird.

— Das Protocollbuch des Scharfrichters Krauts weist bisher 18 Delinquenten auf, welche von seiner Hand vom Leben zum Tode gebracht worden sind. Krauts hat von Södel an ganz genau Buch über die Enthauptungen, geführt. Mit rother Schrift sind die Namen der Verbrecher, die Verbrechen, die Tage der Hinrichtung und das Verhalten der Verurtheilten bei der Execution verzeichnet. Auf dem Rücktheil sind die Namen der Enthaupteten und der Tag der Hinrichtung sauber eingraviert.

— Der fatale Klappstisch. In der Volksvorstellung im Frankfurter Opernhaus am Freitag kam es auf der Gallerie zu einer Scene, die, wenn nicht besonnene Leute beschwichtigend dazwischen getreten wären, leicht zu einem lauten Scandal hätten führen können. Ein Bauer, der das Opernhaus zum ersten Mal besuchte, hatte sich nämlich, um ein wenig Umschau zu halten, in der Pause von seinem Plaze erhoben. Als er sich wieder niederlegen wollte, fiel er rücklings durch auf den Boden. Wuthschnaubend erhob sich der Landmann und mit den Worten: „Hier hoste aass, vor dei Stuhleweggrüde!“ gab er einem hinter ihm stehenden jungen Burschen zu dessen höchstem Erstaunen eine derbe Ohrfeige. Der Bauer hatte nicht gewußt, daß der Sitz beim Aufstehen durch eine mechanische Vorrichtung von selbst in die Höhe geht und beim Setzen wieder niedergeklappt werden muß.

— Ein Dampfer auf Rädern wird jetzt auf der Werft von Poplar in England gebaut. Er ist für die Congo-Expedition Stanley's bestimmt. Der König von Belgien hat den Dampfer für Rechnung der Afrikanischen Gesellschaft bestellt. Das Schiff besteht aus mehreren wasserdichten Abtheilungen, in welche es für den Transport zerlegt werden kann; an den Seiten befinden sich vier große Wagenräder, so daß der Dampfer jederzeit auf Land gebracht und weiter geschoben werden kann, wenn Stromschnellen oder dergleichen die Fahrt unterbrechen.

— Selbstmord dreier Schwestern. Dieser Tage entfernten sich in Benedig die drei Töchter eines vermittelten 70jährigen ziemlich wohlhabenden Geschäftsmannes, Mädchen im Alter von 18—24 Jahren, vom Hause, fuhren mit einem Localdampfboote nach dem Lido und kehrten nicht mehr zurück. Man hatte sie zuletzt Arm in Arm an das Meeresgestade niederstiegen gesehen. Am andern Tage wurde die eine der

Schwestern als Leiche ans Ufer geschwemmt, und man glaubt, daß auch die beiden anderen Schwestern ihren Tod in den Wellen gefunden haben. Die Mädchen hatten beim Fortgehen vom Hause die Stelle in Manzoni's „Verlobten“ aufgeschlagen zurückgelassen, wo von der Flucht der beiden Verlobten die Rede ist. Zwei von ihnen waren etwas tränklich, die dritte ist schwermüthig.

— Die Enkelin eines Welteroberers. In Konstantinopel hat in der vergangenen Woche eine interessante Hochzeit stattgefunden. Eine Enkelin des Welteroberers Dschengis Khan († 1227), der einst über das halbe Asien, darunter auch das chinesische Reich, geherrscht hat und dessen Wapenspruch auf tartarisch lautete: „On tu mugbul fadaki kami“ („Nur keine Darmherzigkeit üben“), Fräulein Fesirat Hanum, hat sich mit einem Adjutanten des Großveziers Muzzaffer Bey, vermählt. In der Schatzkammer dieses Welteroberers zu Karakorum (Centralasien) lagen einst die Schädel der auf dessen Befehl hingerichteten Fürsten mit Edelsteinen gefüllt umher; seine Enkel geben es indeß heute schon billiger und begnügen sich mit dem mageren Gehalte eines türkischen Beamten. Andere Nachkommen Dschengis Khans leben als Handwerker in Bolkhara.

— Eine höchst ergötzliche Scene ereignete sich kürzlich in Bremen gelegentlich der Sitzung des Kreistages. Die Beratungen waren beendet, schon hatten sich mehrere der Anwesenden erhoben, da stellt der vorliegende Landherr die übliche Frage: „Hat noch einer der Herrn etwas vorzutragen?“ Und siehe da, ein würdiger Vertreter des Landgebietes meldet sich zum Wort: „Herr Landherr, mir hebbt se minen Hoot ver-tuuscht!“ Schallendes Gelächter.

— Die Arbeiten am Panama-Canal werden jetzt eifrig betrieben; es sind kürzlich in Panama wiederum 400 Arbeiter von Jamaica angekommen. Im Ganzen sind jetzt 10,000 Mann mit den Ausgrabungsarbeiten an der 74 Kilometer langen Canalroute beschäftigt, mit 30 Dampfbaggern 40ocomotiven und 800 Sturzwagen.

Eingefandt.

Sollte der Bürgergesangsverein sich nicht veranlaßt finden, das am 11. d. M. abgehaltene Kirchenconcert nach gleichem Programm, mit Hinzufügung entsprechender Gesänge resp. Musikstücke statt der Orgelpiecen, etwa in Burg Hohenzollern, zu wiederholen? Empfehlen würde sich dabei ein beliebiges Entree, jedoch unter Ausschließung der Kinder bis zu einem bestimmten Alter. Der Bürgergesangsverein würde damit gewiß dem Wunsche eines großen Publicums entgegenkommen. Mehrere Gesangsreunde.

Submissions-Resultat

über Lieferung von Scheibenmaterialien für das Commando S. M. S. „Mars“ am 15. November:

Wittber hier	Mk. 12 195,40
Kotte	12 572,50
A. D. Lüden	13 680,00
Tatenberg	16 335,00
Keeje Bant	12 705,00
	18 145,00
	14 460,00

Submissions-Resultat

über Lieferung diverser Utensilien von Holz, Eisen, Blech etc. für die Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung, am 12. November.

1. Auf Holzutenensilien:		
Brüning hier	Mk. 1416,00	
Kotte	1498,00	
Behmann	1582,00	
Gerdes Bodhorn	1772,00	
Wessels Heppens	1971,40	
Adena hier	1989,16	
2. Auf Eisen- und Blechutenensilien:		
Grashorn hier	Mk. 1676,50	
Wesend	1818,14	
B. G. Meppen	1866,50	

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 1 u. 23 M., Nachm. 1 u. 48 M.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und theilweisen Materialien-Lieferung zum Bau von 5 Brücken-Wärter-Häusern am Ems-Jade-Canal sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Sonnabend, den 24. November d. J., Nachmittags 5½ Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Bau von 5 Brücken-Wärter-Häusern am Ems-Jade-Canal“

porto frei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Massen-Berechnungs-, Preis-Verzeichniß und Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 3,50 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 13. Nov. 1883.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Öffentliche gemeinsch. Sitzung beider städt. Collegien

am **Montag, den 19. Nov. cr.,** Abends 5 Uhr, im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tagesordnung:

1. Dechargirung der Armenrechnung pro 1882/83.
2. Dampfzähre.
3. Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 14. Nov. 1883
Der Magistrat.

Große Auktion.

Im Auftrage des Herrn **A. Bahr** wird Unterzeichneter am

Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. ds. Mts.,

Nachm. präcise 2 Uhr, in seiner Wohnung (verl. Königs- und Kasinofraßenecke) [Wils. Bude] folgende Sachen, Vieh und Feld-Inventarium, als:

1 kräftiges Arbeitspferd, 1 Pony, 1 Füllen, 3 Kühe, 20 St. große und kleine Schweine, 1 Jagdwagen, 1 Aderwagen, 2 große Kartoffel-Behälter, 3 Tische, 6 Rohrstühle, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Fleischblock, 1 drei-

schneidiges Wiegemesser (Gewicht 70 Pfd.), 1 Bierapparat, kompl., 10 Stück Branntweinfässer, 10 Stück Schenkflasken und Biergläser, 180 St. Menagegeschüsseln, 6 Balen, 1 großen Kaffeebrenner, 2 Tafelwaagen mit Gewichten, 2 Hängelampen, 1 Gartenbank, 2 schöne eiserne Stubenöfen, verschiedene Bilder und Spiegel, 20 Stück hochstämmige Rosenbäume, 4 gut tragende Obstbäume, 4 Lindenbäume, 46 Stück eichene Zaunpfähle, sowie noch verschiedenes Haus- und Küchengerath

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Es wird bemerkt, daß das Vieh und die Wagen am 16. zum Aufsat kommen.

Ferner beabsichtigt Hr. Bahr, seinen großen Schuppen (sehr gut als Lager-Schuppen geeignet) zu verpachten und wollen sich Liebhaber an denselben wenden.

Wilhelmshaven, 9. Novbr. 1883.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Waarenauktion.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am

Montag, den 19. und folgende Tage,

Nachm. präc. 2 Uhr,

in der **Wilhelmshalle** folgende Sachen als:

50 kompl. Herren-Anzüge, 20 komplette Knaben-Anzüge, 1 gr. Parthie Westen, wollene und englisch-lederne Hosen, Ueberzieher, Paletots, u. s. w., öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Es wird bemerkt, daß sämtliche Sachen zu Einkaufspreisen angesetzt werden.

Wilhelmshaven, d. 9. Nov. 1883.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Mehrere junge Leute erhalten kräftigen **Mittagstisch.** Hinterstr. 15, Südseite.

Auktion.

Unterzeichneter läßt am **Sonnabend, den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend,**

in seiner Wohnung 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Küchenschrank, 2 Bettstellen, 4 Tische, 6 Stühle, 1 Petroleumkochmaschine, Brennholz, Kohlen und was sich sonst noch vorfindet,

meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Theodor Staub. Därfriesenstr. 23.

Gutes heizbares Logis. Bismarckstr. 22, part. rechts.

Logis für einen Mann. Peters, Börsenstraße 10.

Fein möbl. Stube mit Schlafkabinet für 1 oder 2 Herren zu vermieten. Marktstraße 6.

Ein möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten. Wilhelmstr. 8, 1 Tr. links.

Gesucht

ein möbliertes Wohn- nebst Schlafzimmer zum 1. December. Offerten nebst Preis-Angabe unter **R. 6** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gesucht

ein Mädchen von 14—16 Jahren für die Morgen- und Nachmittagsstunden.

G. Sigegrad. Roonstr. 95.

Gesucht

zum 1. Dezember ein Mädchen zur Stütze der Hausfrau.

Britting, Rothringen.

Montag, den 19. Novbr.:

I. Kammermusik-Soirée
im Hotel Prinz Heinrich
von Fr. A. Denninghoff,
Herrn Schold, Herrn Kufferath,
Hrn. Krollmann u. Hrn. Scharnack.
1. Theil:

1) Quartett, B-dur Nr. 22,
von Mozart.

2) Herbstlied von Mendelssohn.
Du bist wie eine Blume, von
Rubinstein.
Aus meinen großen Schmerzen,
von Rob. Franz.

3) Variationen von Franz Schubert.
2. Theil.

4) Es weiß und rath es doch Keiner,
von Schumann.
Verlassen bin ich, von Kofchat.
Liebesbotschaft von Schubert.

5) Quartett, Es-dur Nr. 74, von
Beethoven.
Cassendöffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang 8 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.
Einzelbillets 1. Rang (Saal und
Tribüne) 1,50, Gallerie 0,75 M.
bei Herrn C. Lohse und an der
Casse. — Den geehrten Abonnenten
werden die Billets zugefandt.

CAFFEE
(gebrannt)
per Pfd. 0,90, 1,00, 1,20 u. 1,40 M.
Neubremen. **R. Sierksi.**

**Feinster hiesiger
Sauerkohl**
pro Pfund 10 Pf.
Neubremen. **S. Vater.**

**Brandenburger
Kartoffeln**
sind wieder vorrätzig und empfehle
ich solche zum Winterbedarf.
Karl Griffl,
Kurze Straße 9.

**Schöne weismehlige
Saderberger
Kartoffeln**
sind vorrätzig und empfehle solche
zum Winterbedarf.
E. P. Behrens,
Neuheppens, Bismarckstraße 15.

**Prima
neuen Sauerkohl,**
anerkannt vorzügl. Qualität,
offeriert à 29 M. p. Bord. Orbst
incl. frachtfrei Wilhelmshaven, bei
Wagenladungen billiger.
E. A. Lühr,
Magdeburg.

**Prima
große Oderkrebse**
per Dgd. von 0,60—1,00 Mk.
Gebr. Dirks.

Schweine-Schinken
15—25 Pfd. schwer, à Pfd. 45 Pf.
Schweinefleisch
à Pfd. 50 Pf.

Zu haben **Neustrasse 10.**
Speisekartoffeln
weiß und blaßrothe Branden-
burger, empfehle zu billig. Preisen.
Tammen,
Börnenstraße 36.

Neue Erbsen und Bohnen
per Pfund 15 Pf.
Neubremen. **R. Sierksi.**

2 Enten zugelaufen.
Abzufordern gegen Erstattung
der Unkosten bei
Alleben, Siefstraße 2.

**Haupt- und
Schluss-Ziehung**
vom
20.—27. Novbr.
dieses Jahres.

V. Lotteriev. Baden-Baden. **Fünftaus. Gewinne,**
darunt. Hauptgewinne **30000, 12000,**
im Werthe von: **6000, 5000, 4000,**
60000 Mk., 3000, 2500, 2000 Mk.
u. s. w.

Original-Loose
à 10 Mk. 50 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer
sind zu beziehen durch
A. Molling,
General-Debit,
HANNOVER.

des berühmten Bilder-Atlas der Kunstgeschichte!

Denkmäler der Kunst

Zur Übersicht ihres Entwicklungsanges
von den
ersten künstlerischen Versuchen
bis zu den
Standpunkten der Gegenwart
von
Prof. Dr. Wilhelm Lübke
und
Prof. Dr. C. v. Lützow.

193 Tafeln (7 in Farbendruck)
querfolio
nebst 28 Bogen Text in 8°.

2000 Darstellungen
aus der
Architektur, Sculptur und Malerei.

In Orig.-Prachtband nur M. 40. —
Früherer Preis geb. M. 180. —

Abiaß 5000 Expl.
binnen 6 Monaten.

Verlag von Paul Neff in Stuttgart.

Dilettanten-Verein Bant zu Belfort.
Sonntag, den 18. November 1883,
im Saale des Herrn C. Zwingmann (Central-Halle):
Große
musikalisch-theatr. Abend-Unterhaltung
mit darauf folgendem **BALL.**
Der Vorstand.

Visiten-Karten
in Buchdruck und Lithographie werden billig, schön und
schnellstens angefertigt in der
Buchdruckerei des Tageblattes.

Das illustrierte
„AMERIKA“

Erscheint
am
1. 10.
und
20.
jeden Mo-
nates.

Abonnements-
Preis:
incl. franco-
Postzufen-
dung, ganzj.
52. = 10 M.
halbjährig
2.20 = 5 M.

Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem
Publikum aufgenommene und bereits in ihren

3. Jahrgang getretene
illustrirte Zeitschrift: **„Amerika“**
bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesell-
schaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten
von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staats-
wesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.
Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Bücherische und in keinem
Leserzirkel oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.
Probennummern werden auf Verlangen gratis u. franco versendet vom
Herausgeber: **Otto Maas in Wien, I., Wallfischgasse 10.**

Formen-Cigarren.
Geraldita . . . per St. 9 Pf.,
Corona . . . do. 9 "
Victoria . . . do. 8 "

Hand-Cigarren.
Superbe . . . per St. 10 Pf.,
Bordelais II per 25 St. 75 "
III do. 55 "
Nr. 7 . . . do. 70 "
Nr. 8 . . . do. 65 "

der Kaiserlichen Tabak-Manufactur, empfiehlt

Rauchtabak.
Maryland . . per 50 Gr. 30 Pf.,
Barinas . . do. 30 "
I A . . do. 25 "
I B . . do. 20 "
II . . do. 18 "
Barinas A . per 100 Gr. 50 "
Borio-Rico A do. 40 "
Maryland A do. 50 "
Virginy A . do. 40 "
Rauchtabak A do. 38 "
C do. 20 "
D do. 14 "
VI do. 12 "

C. J. Arnoldt.

**Besten
Zeichen-Coaks**
empfiehlt
Aug. Bahr.
**Preßtorf, Stichtorf,
Torfstreu**
empfiehlt
E. Schultze.
3 mal täglich
frische Milch
à Liter 15 Pf. zu haben
Frau Gerriets,
b. Observatorium.

**Alte
Erbsen u. Bohnen**
per Pfund 10 Pf.
Neubremen. **R. Sierksi.**

Nr. 205
des Tageblattes wird in einigen
Exemplaren zurückgekauft in der
Expedition dieses Blattes.
**Neue Schleifische
Erbsen u. Bohnen**
per Pfund 18 Pf.
Neubremen. **R. Sierksi.**

Tüchtige Agenten
werden bei lohnendem Ver-
dienste von einem alten, gut ein-
geführten Frankfurter Bankhause
zum Vertriebe von im Deutschen
Reiche gefällig gestatteten Staats-
und Präm.-Anleh.-Loosen auf Theil-
zahlung, gegen gute Provision und
fixen Gehalt gesucht. Offerten sub
**A. P. 937 an Haasenstein &
Vogler, Frankfurt (Main.)**

**Gesucht
2 tüchtige
Hockarbeiter**
auf dauernde Arbeit.
Johann Peper.

Gesucht
ein Mädchen möglichst auf sofort.
Frau **Döpping, Belfort.**
Brunnerstraße.

Theater in Wilhelmshaven
im **Kaisersaal.**
Freitag, den 16. November 1883.
**Zum Benefiz für Fräulein
Hedwig Schiller.**
Neu! Zum 1. Male: Neu!
Lumpenmüller's Lieschen.

Characterbild in 5 Acten nach F.
Heimburg's gleichnamigem Roman
in der „Gartenlaube“, bearbeitet
von Hugo Busse.
Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung: **Der Glöc-
ner von Notre-Dame,** oder:
**Émeralda, das Zigeuner-
Mädchen.**

**KRIEGER-
GENOSSEN-
VEREIN
WILHELMSHAVEN.**

Zur Beerdigung des verstorbenen
Kameraden **Sahnwald** versam-
meln sich die Mitglieder der 1. Be-
gräbnis-Abtheilung (Bezirke 1, 2,
4a, 6 und 7) am **Freitag, den**
16. ds. Mts., Nachmittags 1 1/2 Uhr
präcise, im Vereinslokal.
Die Vereinsabzeichen sind an-
zulegen.

Der Vorstand.

Wilhelmsh. Schützenverein.

Die Beerdigung des Vereinsmit-
gliedes **Gerh. Hinrichs** findet
am **Sonntabend, den 17. Nov. cr.,**
Nachmittags 3 1/2 Uhr, statt. Die
Mitglieder werden ersucht, sich um
2 1/2 Uhr im Vereinslokal pünktlich
einzufinden. Fahnen-Section nach
Bestimmung. Anzug: Uniform ohne
Gewebr und Tasche.
Der Vorstand.

Neustadt-Gödens.
Von Herrn Dr. med. Harms,
jezt zu Norden, mit der **Ein-
ziehung** seiner Schuldsforderungen
beauftragt, ersuchen wir die Be-
treffenden in ihrem eigenen In-
teresse um Berichtigung der in
ihren Händen befindlichen Rech-
nungen bis zum 1. December.
Knorr & Herz.

Als ehelich Verbundene empfeh-
len sich:
Friedrich Gessel
Olise Gessel, geb. Foersterling
Croppenstedt bei Magdeburg, den
10. November 1883.

Todes-Anzeige.
Dienstag, Nachmittags 3 1/2 Uhr,
starb plötzlich und unerwartet
mein lieber Mann
Wilh. Sahnwald
im Alter von 35 Jahren, wel-
ches mit schwerem Herzen allen
Freunden und Bekannten zur
Anzeige bringen.
Wilhelmshaven, 14. Nov. 1883.
Maria Sahnwald.

Die Beerdigung findet am
Freitag Nachmittags 2 1/2 Uhr
vom Garnisonlazareth aus statt.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittags 4 Uhr starb
nach kurzer, heftiger Krankheit mein
lieber Mann, der Gastwirth
Gerhard Hinrichs
in seinem 42. Lebensjahre, was
hiermit allen Freunden und Be-
kannten zur Anzeige bringat
Belfort, 14. Novbr. 1883.
die trauernde Wittve.
A. Hinrichs und Sohn.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, den 17. d. Mts., Nach-
mittags 3 1/2 Uhr, vom Trauer-
bause aus nach dem Friedhofe zu
Neuende statt.